



Landespressestelle Vorarlberg

informiert

Pressekonferenz – Freitag, 10. Juni 2011

**"Wachstum, Wohlstand und
Lebensqualität: Vorarlberg startet
Diskussionsprozess über zukünftige
Entwicklung"**

mit

Landeshauptmann Dr. Herbert Sausgruber

Dr. Manfred Hellrigl

(Leiter Büro für Zukunftsfragen)

Wachstum, Wohlstand und Lebensqualität: Vorarlberg startet Diskussionsprozess über zukünftige Entwicklung

Pressekonferenz, 10. Juni 2011

Damit unser Land ein erfolgreicher Wirtschaftsstandort mit hoher Lebensqualität und menschlichem Gesicht bleibt, ist es nötig, sich früh genug mit Zukunftsfragen zu beschäftigen und Antworten auf künftige Entwicklungen zu formulieren, betont Landeshauptmann Herbert Sausgruber. Vorarlberg hat frühzeitig Initiativen gesetzt, wie die Schwerpunkte, etwa beim freiwilligen Engagement oder bei der Bürgerbeteiligung, zeigen. "Als nächster Schritt wird ein breit angelegter Diskussionsprozess gestartet, um unser Bemühen noch weiter zu intensivieren", kündigt der Landeshauptmann an.

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) gibt Auskunft über die Leistung einer Volkswirtschaft, indem es die auf den Märkten gehandelten Güter und Dienstleistungen erfasst. Es ist weltweit der wichtigste Maßstab, um die Leistungsfähigkeit einer Volkswirtschaft zu beschreiben. Das BIP ist auch eine Größe, von der es seit Jahrzehnten Messreihen gibt, die es ermöglichen, die Entwicklung verschiedener Länder miteinander zu vergleichen.

Schon 1972 hat der Club of Rome auf die Grenzen des Wachstums hingewiesen und die Notwendigkeit thematisiert, Wirtschaftswachstum und Ressourcenverbrauch voneinander zu entkoppeln. Denn nicht alles, was das BIP wachsen lässt, führt zu einer Steigerung der Lebensqualität (Beispiele dafür sind Katastrophen, Krankheiten und Unfälle). Besonders die jüngsten Ereignisse an den Finanzmärkten haben aufgezeigt, dass eine einseitige Orientierung am quantitativen Wachstum sogar verhängnisvoll sein kann.

Im Februar 2008 ist deshalb von Frankreichs Präsident Sarkozy eine mit hochrangigen internationalen Experten besetzte Kommission (die sogenannte "Stiglitz-Kommission") eingerichtet worden. Sie wurde mit der Aufgabe betraut, Vorschläge auszuarbeiten, wie eine umfassendere Messung von wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Fortschritt aussehen könnte. Im September 2009 hat die Stiglitz-Kommission schließlich ihre Erkenntnisse in Form von zwölf Empfehlungen präsentiert, die sich verkürzt so zusammenfassen lassen:

- Um materielles Wohlergehen künftig besser einschätzen zu können, sollen z.B. nicht nur die Produktion sondern noch stärker Einkommen und Konsum betrachtet werden. Wichtige Ergänzung

dabei: dies sollte nicht nur auf volkswirtschaftlicher Ebene erfolgen sondern auch die Haushaltseinkommen umfassen. Marktferne Aktivitäten wie Pflege oder freiwilliges Engagement müssten ebenso in die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung einfließen.

- Neben rein materiellen Dimensionen soll künftig stärker auch das Wohlergehen der Bevölkerung untersucht werden. Dazu gehören z.B. die Bereiche Gesundheit, Bildung, soziale Beziehungen oder die Qualität der Umwelt. Entsprechende Indikatoren müssten hierfür entwickelt werden.
- Zudem soll die Nachhaltigkeit von Entwicklungen stärker ins Blickfeld gerückt werden.

Der Stiglitz-Bericht hat dazu geführt, dass in weiterer Folge auch andere Länder damit begonnen haben, sich mit diesen Fragen zu beschäftigen (z.B. Deutschland und Großbritannien). Im Dezember 2010 hat der Deutsche Bundestag die Einrichtung einer Enquete-Kommission ("Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft") beschlossen, die bis zum Sommer 2013 entsprechende Vorschläge ausarbeiten soll.

Ende Mai 2011 hat die OECD einen Index veröffentlicht, der ebenfalls Lebensqualität mit Blick auf verschiedene Bereiche messbar und damit vergleichbar machen soll.

Die verschiedenen, nur kurz erwähnten Initiativen unterstreichen die große Bedeutung, die in den Fragestellungen liegt. Sowohl die Stiglitz-Kommission wie auch die deutsche Enquete-Kommission empfehlen, eine breite Diskussion über gesellschaftliche Ziele und Werte zu führen (Wo wollen wir hin? Was ist uns wirklich wichtig? Was sollen wir anstreben?). Erst auf der Basis dieser Ergebnisse können dann entsprechende Indikatoren und Kriterien ermittelt werden, die helfen sollen, wirtschaftliche Leistung und gesellschaftlichen Fortschritt noch aussagekräftiger darzustellen.

Vorarlberg startet breiten Diskussionsprozess

"Wir wollen den Diskussionsprozess in anderen Ländern nicht nur mitverfolgen, sondern uns aktiv und engagiert daran beteiligen", so Landeshauptmann Sausgruber. Als ein Land, das neben seiner wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit auch in Sachen Lebensqualität keinen Vergleich zu scheuen braucht, sei die Sicherung und Weiterentwicklung der hohen Standards ein zentrales Anliegen: "Schon vor Jahren hat Vorarlberg damit begonnen, Lebensqualität, freiwilliges Engagement und Nachhaltigkeit in der Entwicklung zu thematisieren. Es wurden dazu Studien angefertigt und zahlreiche Aktivitäten gesetzt.

Diese 'Vorarbeiten' erweisen sich heute als ausgezeichnete Grundlage, auf der wir aufbauen können".

Zu den Vorarbeiten ist beispielsweise die vom Büro für Zukunftsfragen in Zusammenarbeit mit dem Forschungsschwerpunkt gesellschaftliche und sozialwirtschaftliche Entwicklung der Fachhochschule Vorarlberg durchgeführte Erhebung zum Engagement und sozialen Kapital der Vorarlberger Bevölkerung aus dem Jahr 2010 zu zählen. Die Studie leistete einen wichtigen Beitrag, die Entwicklung des Engagements in Vorarlberg zahlenmäßig repräsentativ zu erfassen und vorhandene Einflussfaktoren wissenschaftlich darzustellen.

Ein für Vorarlberg sehr erfreuliches Ergebnis förderte bereits 2005 der MARS-Report der Schweizer Forschungseinrichtung "BAK Basel" zu Tage. Mit 45 Kriterien aus den Bereichen Wirtschaft, Umwelt und Soziales wurden 33 Regionen im Alpenraum miteinander verglichen. Messgrößen waren das BIP ebenso wie die Stundenproduktivität oder die Erwerbsquote, Umweltfaktoren wie Energie- und Wasserverbrauch, Emissionen oder Materialverbrauch und gesellschaftliche Kennzahlen wie Arbeitslosigkeit, Bildungsniveau oder sogar die Zahl der Straftaten. Aus den Kennzahlen wurden das erreichte Nachhaltigkeitsniveau und die aktuellen Fortschritte jeder Region errechnet. Vorarlberg erreichte damals den sensationellen ersten Platz.

"In der Sozialkapitalstudie sind ebenso wie im MARS-Report Kriterien untersucht worden, die weit über eine rein wirtschaftliche Betrachtung hinausgehen. Damit haben sie eine deutlich verbesserte Grundlage geliefert, wenn es etwa darum geht, wichtige Entscheidungen für die Zukunft zu treffen", betont Sausgruber. Im Mittelpunkt stehe jetzt die Frage, was in der Gesellschaft unter Wohlbefinden, Lebensqualität und Fortschritt verstanden wird und wie diese Größen bei Entscheidungen künftig noch besser berücksichtigt werden können. Dementsprechend müssten nun unter breiter öffentlicher Beteiligung Lösungsansätze für die Fragen ausgearbeitet werden. "Die Menschen im Land sollen zu Wort kommen. Auf diese Weise ist sichergestellt, dass die Ergebnisse auf eine breite Akzeptanz und hohe Identifikation stoßen", erklärt Sausgruber. Die Herausforderung bestehe darin, die BIP-Daten durch einen neuen Zugang zu ergänzen, der ebenfalls objektiv messbar ist und direkte Vergleiche zulässt.

Qualitätsvolle Aufarbeitung

Manfred Hellrigl hat mit seinem Team vom Büro für Zukunftsfragen einen dreiteiligen Prozess ausgearbeitet. Zunächst werden in einem ersten Schritt ganz unterschiedliche Akteure und Gruppen eingeladen, sich über wesentliche Fortschrittsziele zu verständigen und

gemeinsam getragene Zukunftsbilder zu entwickeln. Ab Herbst kommen zu diesem Zweck in ausgewählten Pilotgemeinden und -regionen neue Kommunikationsprozesse (z.B. BürgerInnen-Räte) zur Anwendung. Es werden dann auch eigene Schulungen angeboten, damit genügend qualifizierte Prozessbegleiter für diese Verfahren zur Verfügung stehen.

Die gemeinsam entwickelten Zukunftsbilder sollen die beteiligten Personen und Institutionen zum nächsten Schritt motivieren, nämlich ganz konkrete Maßnahmen und Umsetzungsschritte zu setzen, die geeignet sind, Wohlbefinden und Lebensqualität nachhaltig zu sichern. Dort, wo es Sinn macht, werden die Akteure vom Land begleitet und unterstützt sowie ergänzende Maßnahmen gesetzt.

Die Ergebnisse der Zieldiskussion sind wiederum Basis für den dritten Bereich, bei dem es darum geht, neue Wohlstands- und Fortschrittsindikatoren zu finden, die dazu nötigen Daten zu sammeln und die Ergebnisse anschließend verständlich und nachvollziehbar darzustellen. Dazu gehört auch die Evaluation von Prozessen, Programmen und Projekten, indem untersucht wird, ob die gesetzten Maßnahmen tatsächlich geholfen haben, die formulierten Wirkungsziele zu erreichen.

Neben dem Büro für Zukunftsfragen und anderen Stellen der Landesverwaltung (wie z.B. Wirtschaftsabteilung und Statistik) sind auch zahlreiche weitere Institutionen eingebunden. So fand kürzlich ein Abstimmungstreffen mit den sogenannten Nachhaltigkeitspartnern statt, einem Verbund von 16 verschiedenen, landesweit tätigen Einrichtungen.

"Mit diesem Prozess wird ein Raum zur Verfügung gestellt, in dem unsere Gesellschaft die wichtigen Zukunftsfragen qualitätsvoll und aus verschiedensten Blickwinkeln aufarbeiten kann", betont Hellrigl.

(nachhaltig2011.doc)